

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljähr. M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertel. M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzlstörle etc. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 266.

Montag, den 13. November

1905.

Die Bilanz eines deutsch-französischen Krieges und England.

„Das große Ereignis des Jahres 1905 liegt in der Tatsache, daß Frankreich und das Deutsche Reich in ihrer Friedensliebe sich begegneten. Zudem beide große Festlandsvölker die Friedenslinie einhielten, haben sie nicht nur edel gehandelt, sondern auch endlich jene Klugheit bewiesen, die man sonst in ihrer Geschichte oft vermisst hat.“ So urteilt der hervorragende Wiener Nationalökonom und Ethnologe Dr. Alexander v. Pez in einer Einleitung zu der bedeutungsvollen eben erschienenen Schrift Paul Dehns, Weltpolitische Neubildungen (Berlin, Allgemeiner Verein für Literatur), auf die wir zurückzukommen gedenken. Dr. v. Pez betrachtet die glücklich vorübergegangenen Kriegseventualitäten von dem Standpunkt des rechnenden Finanzmanns. Er ist der Ansicht, daß diese Anschauungsart sich mehr und mehr Geltung verschaffen wird. Unsere Zeit ist neben starken Leidenschaften auch eine kühl rechnende geworden, und dieser Zug wird immer bestimmter hervortreten, je mehr in der Politik die Massen mitsprechen. Gerade die von ihrer Tagesarbeit lebenden Volksteile werden vom Kriege am schwersten getroffen. Außerdem aber finden bei den gespanntesten Verhältnissen der heutigen Weltkonkurrenz durch den Krieg wichtige Verschiebungen unter den wetteifernden Völkern statt; Festlandskriege sind stets zum Vorteil des englischen Inselvolkes ausgefallen.

Auch im Jahre 1905 wäre es nicht anders gekommen. Schon vor dem Kriege hätte festgestanden, daß am Schlusse weder Frankreich noch Deutschland, sondern England der eigentliche Sieger gewesen wäre, Sieger ohne Schlacht. Um dies zu beweisen, stellt Dr. v. Pez die voraussichtliche Bilanz des im Jahre 1905 drohend gesehenen Krieges und seiner nächsten Folgen für Frankreich, das Deutsche Reich und England auf:

I. Frankreich.

1. Soll

a) Kapitalisierte Rüstung und Mobilisierung	10 Milliarden Frank.
b) Laufende Kosten für ein Heer von zwei Millionen bei einem Kriegsjahr	8 Milliarden Frank.
c) Innere Verluste des Staates, der Gewerkschaften, der Privat- u. Gebäu- u. beweglichen Vermögen, besonders an Bohnen, Bohnen, Weizen, Getreide, Linsen u. s. w.	2 Milliarden Frank.
d) Verluste an Lieferungen	1 Milliarden Frank.
e) Verluste durch Tod, Erwerbsunfähigkeit zahlreicher und gerade der kräftigsten Bürger; Versorgung der Hinterbliebenen	5 Milliarden Frank.
f) Verluste durch Stillstand der Industrie, Landwirtschaft, Handel, Bankwesen u. s. w.	15 Milliarden Frank.
g) Verluste an Wertpapieren des Staates, der Länder, der Gemeinden, Gewerkschaften, Banken	5 Milliarden Frank.

h) Verlust an auswärtigen Wertpapieren, die dann oft auf den Markt geworfen werden (Verlustschlag von 50 Prozent bei den in Frankreich liegenden 11 Milliarden russischer Wertp.)	5 Milliarden Frank.
i) Nach dem Kriege: Wiederherstellung der Ausrüstung (Pferde, Geschütze, Festungen, Bohren, Vorräte usw.)	5 Milliarden Frank.
2 Haben.	
Mögliche Kriegsschädigung für den Sieger	10 Milliarden Frank.

II. Deutsches Reich.

1. Soll

(Dieselbe Beträge wie für Frankreich)	51 Milliarden Frank.
2 Haben.	
Mögliche Kriegsschädigung für den Sieger	10 Milliarden Frank.

III. England.

1. Soll

a) Kapitalisierte Rüstungen für die Flotte	10 Milliarden Frank.
b) Kriegsführung zur See	8 Milliarden Frank.
2 Haben.	
a) Lieferungen an Neutralen und Kriegsführende von Kohle, Stahl, Eisen, Geschützen, Ladung, Schiffen,	
b) Gewinn durch die Rahmlegung der Konkurrenten Frankreich und Deutschland im Seetransport von Personen und Gütern	
c) Gewinn am fast alleinigen Zwischenhandel über See, erhöht durch Treibholz	
d) Ausschüttung des Kohlenbergbaus, Versicherungsanstalten, überhaupt der englischen Industrie durch Rahmlegung der Konkurrenten und Verminderung der Verluste.	
Liquidisiert zusammen	50 Milliarden Frank.
e) Ankauf der zu billigen Preisen auf den Markt geworfenen Staats- und Industriepapiere Frankreichs, des Deutschen Reiches und Russlands	13 Milliarden Frank.
f) Benützung der Gelegenheit zu Landwerbungen oder Herrschaft in Persien, Türkisch-Babylonien, Türkisch Arabien u. w., Kongo	?
g) Imponable Gemine: Beilegung der Macht und des Ansehens von England durch Schwächung seiner beiden europäischen Konkurrenten	?

Demnach Soll auf Seiten Frankreichs und des Deutschen Reiches zusammen einundneunzig Milliarden. Haben auf Seiten Englands mindestens fünfzig Milliarden Frank.

Das ist aber nur die materielle Bilanz, welche ergänzt werden müßte durch eine Schätzung der Verluste, die Frankreich und das Deutsche Reich erleiden würden durch den Tod einer großen Zahl ihrer kräftigsten und besten Jugend, durch Elend der Familien.

Man wird diese Bilanz nicht auf Millionen nachrechnen können; sie ist aus dem Rauchen aufgestellt. Aber

man kann zu dem ausgezeichneten Finanzmann das Vertrauen haben, daß er nicht ohne instinktive Sicherheit und sorgfältige Sichtung seine Berechnung aufgestellt hat. Und man wird eine annähernde Richtigkeit zugeben müssen. Ueber allen Zweifel erhaben bleibt, daß unter allen Umständen die Bilanz mit ungeheuren Verlusten für Frankreich und Deutschland, dagegen mit einem Riesengewinn für England abschließen müßte.

Es wäre töricht, meint Dr. v. Pez, den englischen Politikern zu verargen, daß sie Festlandskriege willkommen heißen und begünstigen. Solange sie andere finden, die für sie die blutige Kriegsarbeit auf sich nehmen, so lange werden sie diese Art von Solddienst begrüßen; er kommt ihnen billiger zu stehen, enthebt sie jeder Verantwortlichkeit und läßt ihr Land unberührt von Kriegsgeld und Verwüstung. Aufgabe der Festlandsvölker aber ist es, sich den englischen Lockungen zu verweigern, der Ausfächerung des überreizten Nationalgefühls zu widerstehen, die Einfädelung von Verwickelungen — wie sie im Jahre 1904 in dem einseitigen Abkommen zwischen England und Frankreich über Ägypten und Marokko versucht ward — nicht zu dulden, die Durchsetzung ihrer Interessen den Engländern selbst zu überlassen und Zwist unter den Festlandsvölkern schieblich zu tilgen.

Die englische Geheimpolitik, vor einem Menschenalter noch von wenigen erkannt, ist jetzt öffentliches Gut geworden. Die Verwickelung von 1905 hat diese Erkenntnis ungemein gefördert, indem sie den Völkern den Gegensatz der Interessen Englands und des Kontinents klar vor Augen stellte. Es giebt auf dem Festlande nicht mehr das kleinste Blatt, das nicht in die englischen Ränke eingewickelt wäre. Damit ist der Sache des europäischen Friedens großes Heil widerfahren. So meint Dr. v. Pez. Denn wenn die englischen Politiker sehen werden, daß ihre Lockrufe vergeblich bleiben, so werden sie voraussichtlich bald ihre Taktik ändern. Es wäre nicht undenkbar, daß sie dann in der Förderung des europäischen Friedens das richtige Mittel zur Erhaltung ihrer Befugnisse und Geschäftsinteressen erblicken würden. Ob das bei der jetzt in England regierenden Schule von Staatsmännern und Politikern nicht ein zu großer Optimismus ist, steht dahin.

Jedenfalls haben Frankreich und Deutschland, indem sie mit fester Hand den Frieden aufrecht erhielten, die gute Sache mächtig gefördert und der Welt ein gutes Beispiel gegeben. Man darf wieder an den Sieg der Vernunft glauben. Aus den Dünsten widerwärtiger und veralteter Geheimpolitik eines ruchlosen Spielers mit dem Weltfrieden, erhebt sich das Tagesgestirn, den Völkern eine bessere Zukunft verheißend. Und mitten in den eifrigsten Nachforschungen erscheint dann plötzlich ein Europa.

Alexander v. Pez befindet sich allerdings mit seiner Bilanz in einem gewissen Gegensatz zu dem Fürsten Bü-

Der Falschmünzer.

Roman von Alexander Wilbrandt.

53

„Was gibst?“ fragte Albert in zitterndem Tone. „Komme, komme!“ antwortete der junge Mann, indem er versuchte, seinen Schwager fortzuschleichen. „Kommst Du aus Helenes Zimmer?“

„Ja.“
„Ist sie krank?“
„Ja, mein Freund, sehr krank, wahrscheinlich ist sie in Ohnmacht gefallen; aber Johanna ist bei ihr, und in wenigen Minuten...“

Während er so sprach, ging Herr Billeneuve rasch an ihnen vorbei; ohne sie weiter zu beachten, betrat er Helenes Zimmer. Der Doktor wurde eiligst herbeigerufen. Albert sah Karl, der ihm die Hand reichte, befragt an.

„Ach, Du willst mir die Wahrheit verbergen,“ rief er aus, „aber ich will und muß sie wissen,“ und sich aus Kennedys Händen lösmachend, eilte er nach dem Zimmer, dessen Türe noch halb offen stand.

Nachdem er Helene verlassen hatte, hatte sie nicht die geringste Bewegung gemacht; da lag sie ausgestreckt, totenbleich und starr wie Marmor. Johanna war vor dem Bette niederkniet und weinte, neben ihr stand ihr Vater und wenige Schritte weiter Bourfaul.

Letzterer war vor Schreck wie gelähmt. Tiefe Furchen lagen auf seiner Stirn, ein krampfhaftes Zittern bewegte seine Lippen, er hielt die Arme über der Brust gekreuzt, gleichsam als wollte er die heftigen Herzschläge, welche in seiner Brust pochten, unterdrücken. Helenes Zustand, der ihm namenlosen Schrecken einflößte, schien ihm rätselhaft. Wenn er es hätte wagen können, so wäre er sofort entflohen.

Aber schon am vorhergehenden Abend hatte Billeneuve die strengsten Maßregeln getroffen, daß niemand an Fräulein konnte, die Gendarmerie von Merlac hatte das Schloß umstellt. Bourfaul mußte daher die Ereignisse abwarten und soviel wie möglich eine feste Stellung annehmen.

Während dessen war nun auch der Arzt eingetreten. Auf seinen Wink hatten die Anwesenden das Zimmer verlassen außer Albert, den nichts bewegen konnte, sich von der Geliebten zu trennen.

Der Doktor ergriff des jungen Mädchens Hand und befühlte den Puls, um sich genauen Anschluß über ihren Zustand zu verschaffen. Außerst schien er von der Leblosigkeit der Patientin sehr betroffen zu sein, entnervt hatte er mehrere Male den Kopf geschüttelt; aber plötzlich leuchtete in seinen Augen ein heller Blick, unverständliche Worte des Erstaunens entfuhr seinen Lippen.

„Was denken Sie, Herr Doktor?“ fragte Albert leise. „Seltsam, höchst seltsam, dieses junge Mädchen...“
„Nun?“
„Hat ganz den Anschein, als sei es tot; aber dennoch...“
„D, fahren Sie fort...“
„Ja, dennoch hat das Leben sie nicht ganz verlassen, in gewissen Zwischenräumen fühlt man noch einen sanften Pulschlag; ich glaube, daß man...“

„Bitte, sprechen Sie leiser, leiser... Was glauben Sie?“
„Daß man ihr ein stark narcolitisches Gemisch gegeben hat, dessen Eigenschaft mir nicht bekannt ist.“

Albert stieß einen tiefen Seufzer aus und ergriff unwillkürlich den Arm des Arztes. „Ich habe Sie um eine hohe Günstigkeit zu bitten, mein Herr,“ sagte Albert; „teilen Sie niemand die Beobachtung mit, die Sie soeben gemacht haben. Ich werde Ihnen dafür ewig verpflichtet sein.“
„Aber mein Herr!“
„Das Heil des jungen Mädchens sowohl wie das meinige hängt davon ab.“

Der Doktor warf einen verwunderten Blick auf den jungen Mann und stand bereit, ihm zu antworten, als von außen die herzerlöschenden Worte erklangen: „Wo ist mein Kind, meine Bianca, mein armes Kind?“

Die Türe wurde aufgerissen, und vor ihnen standen Christian Fersen nebst Tom.

Fersens Erscheinen erregte in der ganzen Gesellschaft, die wieder nähergetreten war, ein außerordentliches Erstaunen; aber besonders betroffen war Bourfaul. Er stand im Begriff, sich auf den Alten zu stürzen, der auf der Schwelle der Türe stehen geblieben war.

„Er... er hier,“ murmelte er, vor Wut bebend.
Ein gebieterisches Zeichen von Herrn Billeneuve brachte ihn zur Ruhe. „Lassen Sie sich nicht zurückschrecken; Sie sind Christian Fersen?“

„Ja, der bin ich.“
„Was hat Sie zu dieser Stunde hierhergeführt?“
Fersen antwortete nicht, er schien noch von Bourfauls Blicken eingeschüchtern zu sein, die unverwandt auf ihn gerichtet waren; aber zu gleicher Zeit hatte Tom ihn zu dem Bette seiner Tochter geführt, ihr Anblick erschütterte ihn tief.

„Bianka!“ stammelte er wie vernichtet.
Allein diese verharnte in ihrer Starre und ihrer Totenblässe.

„Bianka!“ wiederholte er wiederum, indem er schluchzend vor ihr niederkniete. Er faßte ihre eiserne Hand und hielt sie einige Zeit vor seine stummen Lippen.

Er bewegte sich nicht und sprach kein Wort, aber ein Strom von Tränen rollte über seine Wangen.

Allein dieses dauerte kaum einige Minuten, dann erhob er sich, und nachdem er Helenes Arm sanft hatte hinken lassen, wandte er sich an Bourfaul mit einem Blick voller Haß und gerechten Zornes. Er bot in diesem Augenblicke das wahre Bild der Remeis dar. Ein Brillen, gleich dem eines wilden Tieres, gelte in den Ohren der Umstehenden: „Und er ist hier! Er wagt es, sich an dem schrecklichen Anblicke zu weiden... um sich zu versichern, daß es tot ist. O, mein armes, armes Kind! Wohlan, es sei! Das Raß ist voll. Jetzt fürchte ich mich nicht mehr; ich habe kein Erbarmen!“

„Christian!“ stammelte Bourfaul.
„Was hast Du meinem Kinde getan?“ fuhr er fort.
„Ueberlege Deine Worte!“
„Du hast sie getötet!“

„Das ist nicht wahr, man treibt Dich zu tödlichen Handlungen! Bedenke, was Du tust, Du wirst es vielleicht bereuen.“

Ein spöttisches Lachen war die Antwort auf diese Worte. Darauf trat ein tiefes Schweigen ein, das niemand zu unterbrechen wagte. Alle waren sich bewußt, daß es sich hier um wichtige Erörterungen handelte.

„Sie sind Herr Billeneuve, und, wie man mir sagt, der Untersuchungsrichter,“ sagte Fersen nach einem Weichen, indem er ehrerbietig die Hand Billeneuves ergriffen hatte.
„Ja, mein Freund,“ antwortete Billeneuve.
„Raum hörbar fuhr der Unglückliche fort: Seit einiger Zeit suchen Sie Aufklärung über eine geheime Anfertigung von falschen Banknoten.“
„Ganz recht.“

126 20



low, der für den tertius gaudens, den Dritten, der vom Streit profitieren will, doch noch eine Belastung herausrechnet, die ihm die Freude versalzen würde. So viel aber ist sicher: halten Frankreich und das Deutsche Reich an der nunmehr gewonnenen richtigeren Erkenntnis ihrer Interessen fest, lassen sie sich nicht von Wetterfahnen von jedem unbedeutenden oder scharfen Wort herumtreiben, so werden die Folgen ebenso groß wie unerwartet sein.

Die Bilanz des Dr. v. Bez aber verdient, in jeder Staatskanzlei und auf jeder Redaktion angeschlagen zu werden.

Fundshan.

Das Frauenstimmrecht in der bayerischen Kammer. Am Freitag hat man sich in der Bayerischen Kammer der Abgeordn. auch über das Wahlrecht der Frauen unterhalten. Es war eine Eingabe um Einführung desselben eingelaufen. Der sozialdemokratische Abg. von Dollmar bedauerte, daß das Frauenstimmrecht zurzeit noch aussichtslos sei. Es sei aber schon ein Fortschritt daß man wenigstens bei der Befürwortung des Frauenstimmrechts nicht mehr ausgelacht werde. Abg. Dr. Heim (Ztr.) erklärt namens eines kleinen Teils seiner Freunde, daß er für das Frauenstimmrecht sei. Ein Antrag Dr. Heim, die Eingabe der Regierung zur Würdigung zu überweisen, wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, einiger Liberalen und einiger Zentrumsmitglieder abgelehnt.

Der Lauscher an der Wand. Unter der Ueberschrift „Revision der Parteimoral“ schreibt der „Vorwärts“: „Genosse Eduard Bernstein macht folgenden Vorschlag: Ein Redakteur soll eine Sitzung von Vorstand und Pressekommision längere Zeit belauscht haben. Ich gestehe nun offen, ich bin nicht Tugendheld genug, um nicht, wenn mir die Möglichkeit gegeben wäre, anzuhören, was hinter verschlossenen Türen über mich und meine Kollegen verhandelt wird, von dieser Möglichkeit den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.“

Russisches Finanzjeld. Großes Aufsehen erregt folgende im 4. Heft von Professor Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung und Verwaltung veröffentlichte Mitteilung des Professors Ballod: Eine recht interessante von glaubwürdiger Seite stammende Nachricht besagt, daß das russische Finanzministerium sich bereits im Juni ds. Js. auf Umwegen nicht nur an russische, sondern sogar an auswärtige Nationalökonomien mit dem Ersuchen gewandt hat, für sie Denkschriften abzufassen über den Einfluß, welchen einseitige Zinsreduktionen, wie sie in Argentinien, Griechenland, in der Türkei, in Spanien und Portugal vorgekommen sind, auf die Volkswirtschaft der betreffenden Länder ausgeübt haben. Man steht in der Tat auch in maßgebenden russischen Kreisen dem Gedanken eines partiellen Staatsbankrotts viel näher als derjenige Teil der Tagespresse, der sich mit dem Töschlagen des Martin'schen Buchs beschäftigt hat, glauben machen will. Prof. Ballod ist Dozent an der Berliner Universität und einer der besten Kenner russischer Verhältnisse.

Tages-Chronik.

Berlin, 10. Nov. Wie nunmehr feststeht, wird der „Deutsche Städtetag“ zur konstituierenden Versammlung und zur Beratung von Maßnahmen gegenüber der Fleischsteuerung auf den 27. November hierher einberufen.

Berlin, 11. Nov. Der sozialdemokratische Parteivorstand beschloß, dem Antrag der Breslauer Sozialdemokraten, Straßenlundgebungen gegen das Dreiklassenwahlrecht zu veranstalten, nicht beizutreten, da ein ähnlicher Antrag schon auf dem Jenaer Parteitag mit großer Mehrheit abgelehnt wurde. Jedoch hält der Vorstand den Zeitpunkt für gekommen, in eine energische Agitation für das allgemeine Wahlrecht einzutreten.

Berlin, 11. Nov. Der König von Spanien verlieh dem Fürsten Bülow den Orden vom goldenen Blic, die höchste spanische Auszeichnung.

Hannover, 10. Nov. Der Kaiser, der König von Spanien, sowie der Kronprinz, alle in Jagduniform, auch heute wieder von einem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt, sind um 8 Uhr 20 Min. vormittags nach Springe zur Jagd abgereist, mit ihnen das Gefolge und der Ehrendienst.

Detmold, 10. Novbr. Die Vereidigung der Truppen und Rekruten auf den Fürsten Leopold fand heute Mittag in Gegenwart des Fürsten statt, der heute Morgen vom Kaiser zum Oberstleutnant befördert worden ist.

Greiz, 10. Nov. Im Anschluß an den Beschluß betr. die erneute Schließung der ihm angehörigen Betriebe macht der Verband der sächsisch-thüringischen Weberien bekannt, daß er allen denjenigen Webern und Weberinnen, die bis zum 9. ds. Mts. die Arbeit aufgenommen hatten und die keine anderweitige Streit- oder Aussperrunterstützung erhalten, vom 13. ds. Mts. ab für die ganze Dauer der Schließung der Betriebe eine wöchentliche Entschädigung gewährt, die für verheiratete Weber und Weberinnen etwa je 12 und für unverheiratete etwa 9 Mark beträgt, jedenfalls aber höher ist, als die Entschädigung, welche die organisierten Arbeiter von ihren Gewerkschaften erhalten.

Karlsruhe, 10. Nov. Wie die konservative badische „Tagespost“ aus zuverlässiger Quelle gehört haben will, soll seitens einiger Bezirkskommandos gegen einige Offiziere des Beurlaistenlandes, die für die Wahl sozialdemokratischer Kandidaten agitiert haben, dienstlich eingeschritten werden.

Lübeck, 11. Nov. Sämtliche aus Rußland hier eintreffenden Dampfer sind mit Flüchtlingen überfüllt.

Paris, 10. Nov. Während einer sehr stürmischen Kammerführung gab der Kriegsminister Bertheux infolge Meinungsverschiedenheiten mit seinen Ministerkollegen seine Demission. Rouvier versucht sich noch zu halten, doch gilt seine Lage für stark gefährdet.

Madrid, 10. Nov. Anlässlich Berliner falscher Meldungen über die Heirat des Königs mit einer Prinzessin von Mecklenburg veröffentlicht die „Epoca“ ein großes Dementi der „Nordd. Allg. Ztg.“, das lebhaft und unangenehm in den Leitartikeln aller Morgenblätter kommentiert wird. — Wie aus Berlin gemeldet wird, ist das Dementi in R. A. B. garnicht erschienen, so daß die Madrider Presse das Opfer einer Mystifikation geworden ist, die vermutlich zur Aufhebung gegen Deutschland dienen sollte.

Konstantinopel, 10. Nov. Offiziös verlautet, die Pforte werde sich durch die Androhung einer Flotte Demonstration nicht einschüchtern lassen; zu einer solchen Maßregel werde es wegen der Uneinigkeit der Mächte nicht kommen.

Newyork, 31. Oktbr. Nach der am 1. Juni d. J. durch die Behörden des Staates Newyork vorgenommenen Volkszählung hatte die Stadt Groß-Newyork 4,014,304 Einwohner gegen 3,437,000 im Jahre 1900. Die Stadt hat also in fünf Jahren um 577,000 Einwohner oder um fast 17 Prozent zugenommen. Die Bevölkerung des Staates Newyork wuchs in derselben Zeit von 7,268,894 auf 8,066,672 oder um 11 Prozent.

Im Bahnhof Schöndorf bei Leipzig stehen ein Güterzug und eine Lokomotive zusammen. Beide Hauptgeleise Leipzig-Halle und umgekehrt sind gesperrt. Fünf Wagen und beide Lokomotiven entgleisten und wurden stark beschädigt. Ein Mann vom Zugpersonal ist verletzt. Der Verkehr wird durch Umfahrungen aufrechterhalten.

Auf der Linie Meuselwitz-Zeitz hat ein Dammrutsch stattgefunden. Sämtlicher Güterverkehr ist gesperrt.

In dem Walzwerk der Dortmunder Union zerbrach des 2. Schwingrad. Durch die umherfliegenden Stücke wurden 2 Arbeiter getötet 4 schwer verletzt.

Der Postillon Hillemann in Göttingen tötete seine Ehefrau durch Arzthiebe und machte dann einen Selbstmordversuch, wobei er sich durch einen Revolvererschuss lebensgefährlich verletzte.

Der Heilgchilfe Karl Vid in Berlin vergiftete aus Gram über den Tod seiner Frau sich und vier von seinen fünf Kindern. Vid und das jüngste Kind sind tot; die anderen drei liegen in der Charite schwer darnieder.

In der Stüdenstraße in Hamburg stürzte ein Neubau teilweise ein. Vier Maurer wurden schwer, einer leicht verletzt.

Der Aufstand in den Kolonien.

Berlin, 10. Nov. Gouverneur Graf Göben telegraphiert unterm 10., daß am 8. während einer Meldung der Station Kilossa über einen gegen dieselbe gerichteten Angriff die telegraphische Verbindung unterbrochen worden sei; eine Befestigung liege bis jetzt nicht vor. In und bei Kilossa befinden sich heute der Bezirksamtmann Lambrecht, der Feldwebel Kolberg, der Unteroffizier Ernst und etwa 60 Askaris; ein Teil der Marine-Infanterie ist gestern von Morogoro auf Kilossa abmarschiert. Von Langenburg meldet das dortige Bezirksamt, via Kapstadt, daß die Aufständischen bei Schongea in fünf Gefechten geschlagen wurden und große Verluste erlitten. Die vereinigten Abteilungen des Bezirksamtmanns Richter, des Hauptmanns Rigmann und des Leutnants Klinghardt haben am 21. Oktober bei Nyamabengo-Schongea ohne eigene Verluste 4000 Wangoni geschlagen. Der Feind hatte schwere Verluste.

Die Unruhen in Rußland.

Die Lage.
Die allmähliche Beruhigung der Gemüter in Rußland macht langsame Fortschritte. Die Regierung fordert den ruhigen und besonnenen Teil der Bürgerschaft auf, ihr bei der Durchführung des Reformwerks zu helfen. — In Kronstadt ist es jetzt ruhig, es kamen keine Unruhen vor, auch wurde nicht mehr geschossen. Ein großes Militäraufgebot von Garde- und Linientruppen ist eingetroffen, meuternde Matrosen wurden auf den Straßen verhaftet. Der vernünftige Teil der Matrosen, der noch ziemlich groß ist, begab sich zur Marinezeitung und erwirkte den Abdruck eines Aufrufs, in welchem sie bitten, mit der Revolte einzuhalten und weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Sämtliche Auführer sind in den Kasernen eingeschlossen. Das Kriegsgericht in Kronstadt hat in außerordentlicher Sitzung beschlossen, jeden zehnten Matrosen, der an der Meuterei beteiligt war, zu erschießen. Den staatlichen Unterrichtsanstalten gegenüber ist man noch immer mißtrauisch. Sämtliche Universitäten und Hochschulen, auch die Mittelschulen, sind bis auf weiteres geschlossen worden. Im Gebiet von Polen ist der Kriegszustand verhängt. Von Warschau begab sich eine Abordnung von 22 Personen des Adels und der Bürgerschaft nach Petersburg, um mit der Regierung wegen einer Autonomie für Polen zu verhandeln.

Die sogenannte Pressefreiheit.
Die erste Nummer des sozialdemokratischen Organs „Nowaja Schisn“ wurde Donnerstag Abend in Petersburg konfisziert. Gegen den Redakteur wurde wegen Veröffentlichung des Programms seiner Partei Strafantrag gestellt.

Ein Dementi der „Norddeutschen“.
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Aus Petersburg wurde vor einigen Tagen in ausländischen Blättern berichtet: „Lediglich die Jarin wird das Anerbieten des deutschen Kaisers, an Bord des Kreuzers „Lübeck“ Rußland zu verlassen, annehmen und zwar wegen ihres unbedingenden Gesundheitszustandes.“ Diese Meldung ist unsinnig. Der Kaiser ließ kein derartiges Anerbieten machen. Der Kreuzer „Lübeck“ hat den Hafen von Memel nicht verlassen.

Maßregelungen.
Aus Kiew wird in Befestigung einer früheren Nachricht gemeldet: General Bessonow, der direkte Befehlshaber der in Kiew während der Unglückstage untätig gebliebenen Truppen, sowie der Polizeichef von Kiew sind

ihrer Postens entzogen worden. Der Polizeichef hat innerhalb dreier Tage alle Geschäfte zu übergeben. Die Stadt atmet auf. Ferner hat Witte noch 7 andere Gouverneure ihrer Stellung entzogen und den Gerichten übergeben für ihre indirekte Unterstützung der Gasse; er hat ferner versprochen, dasselbe mit 3 weiteren Gouverneuren und mit dem Statthalter von Odessa zu tun. Alle anderen Gouverneure und Behörden sind angewiesen, alle Beamten den Gerichten zu übergeben, welche in irgend einer Weise bei den Erzessen beteiligt waren, und sofort die als schuldig festgestellten zu entlassen.

Meuterei auf einem Handelsschiff.
Aus Bukarest wird vom 10. gemeldet: Die Matrosen des russischen Dampfers „Zmail“ meuterten 6 Kilometer von Odessa und verlangten von den Reisenden 800 Rubel. Als sie diese erhalten hatten, fuhren sie weiter. Bald darauf verlangten sie weitere 100 Rubel, die sie gleichfalls erhielten. Das Schiff ist nunmehr in Odessa angelangt.

Aus Balleuberg.

Dienstaachrichten. Berlegt: Der Postsekretär Bärle in Stramburg auf Ansuchen nach Bestingen.
Bestigert: Der Postsekretär Brielwiler bei dem Bahnhofsamt Ulm zum Postsekretär bei dem Bahnhofsamt Stuttgart.

Stuttgart, 10. Nov. In der vorletzten öffentlichen Sitzung des Gemeinderats wurden nochmals die Typhuserkrankungen besprochen. Es wurde mitgeteilt, daß die angestellten Erhebungen ergeben haben, daß für eine große Zahl der im Laufe dieses Sommers in Stuttgart vorgekommenen Typhuserkrankungen eine Infektion durch Milch anzunehmen ist. Die Erkrankungen im Casse Murschel, die Fälle in der Gegend des Feuersees und der inneren Stadt sind auf den Genuß dieser Milch zurückzuführen, die alle von einem Milchhändler bezogen wurde, dessen Milchhandel sofort nach Bekanntwerden der Tatsache geschlossen wurde. Außerdem wurde die Einfuhr der verdächtigen Milch verboten. Das Murschelsche Anwesen konnte auf Grund wiederholter Untersuchungen für typhusfrei erklärt werden.

Stuttgart, 10. Nov. Der Stuttgarter Hausbesitzer-Verein hat in seiner gestrigen Generalversammlung einstimmig beschlossen, sich mit dem Stuttgarter Schußverein für Geschäftsleute und Hausbesitzer zu vereinigen. Der neue Verein wird den Namen „Stuttgarter Haus- und Grundbesitzer-Verein“ führen und für die Uebergangszeit einen Ausschuß von 32 Mitgliedern bilden. Der Stuttgarter Schußverein für Geschäftsleute und Hausbesitzer, der ebenfalls eine Versammlung abhielt, sprach sich gleichfalls für die Vereinigung aus, jedoch diese also tatsächlich vollzogen ist. Die beiden Vereine verfügen über nahezu 4000 Mitglieder.

Pfunds-f., 9. Nov. Bei der gestrigen Schultzei-Kassenwahl stimmten von 60 Wahlberechtigten 58 ab. A. Neßler, Bauer, erhielt 29 Stimmen, G. Weimer, Waldmeister, ebenfalls 29 Stimmen. Die Entscheidung erfolgt nun durch die Kgl. Kreisregierung.

Gmünd, 11. Nov. Die Gemeinderatswahlen finden hier am 1. Dez. statt. — Der Stadtgemeinde Gmünd werden als Ertrag des 50 Proz. Zuschlags zur staatlichen Einkommensteuer ca. 90 000 Mk. zufließen. Da das Gesamtdefizit dieses Jahr 303 000 Mk. beträgt, werden 213 000 Mk. auf Grund, Gebäude und Gewerbe umgelegt, was 7,3 Proz. der betr. Katastersumme entspricht. Bemerkenswert ist, daß die Industriestadt Gmünd von dem Amtschaden von 100 000 Mk. 67,9 Proz. aufbringen muß.

Ulm, 11. Nov. Das Münsterbaukomitee erläßt eben das Preisauschreiben zur Ausgestaltung des Münsterplatzes. Sachverständige werden zur Einreichung der Pläne eingeladen. Die Arbeiten haben sich auf den ganzen Münsterplatz zu beziehen; jedoch ist damit zu rechnen, daß die einzelnen Teile nicht gleichzeitig, sondern allmählich mit jahrelanger Unterbrechung zur Ausführung kommen. Verlangt wird die Einreichung aller gärtnerischen und architektonischen Vorschläge im Lageplan und die perspektivischen Ansichten, sofort sie zur Klarlegung der Vorschläge nötig erscheinen. Der Termin für die Ablieferung ist der 1. Juli 1906. Als Preise sind ausgesetzt 2000 Mk., 1500 Mk. und 1000 Mk. Weitere Anläufe zu je 500 Mk. werden in Aussicht gestellt. Als Preisrichter sind tätig Prof. Th. Fischer in Stuttgart, Prof. E. Hocheder in München, Geh. Oberbaurat Prof. Hofmann in Darmstadt, Oberbürgermeister v. Wagner und Dekan Knapp in Ulm.

Chingen a. D., 10. Nov. Stadtschultheiß Müller hier ist von seinem Amt im 76. Lebens- und 43. Dienstjahr zurückgetreten. Seine Dienstwohnung im Rathaus behält er noch 1 Jahr und erhält von der Stadt eine Pension auf Lebensdauer.

In Stuttgart wurde die etwa 14½ Jahre alte Sophie Bauer, Tochter des in Altenstadt wohnenden Oberbrauers B., aufgegriffen, nachdem sie am Sonntag mit ihrer Mutter den Gottesdienst besucht und seitdem spurlos verschwunden war. Die B. hat sich dabei, jedenfalls um sich Geld zu verschaffen, bei einem Kleiderhändler in Altenstadt unter falschem Namen und unter Vorpiegelung falscher Tatsachen Waren im Werte von etwa 300 Mark erschwindelt, um sie in Stuttgart zu verkaufen.

In Stuttgart wollte ein 6 Jahre alter Elementarschüler über die Büchsenstraße springen und rannte dabei berart auf die elektrische Straßenbahn, daß er benutzlos liegen blieb. Außer einigen Beulen am Kopf, dürfte er lt. Aussage des ihn behandelnden Arztes mit heiler Haut davontommen.

Ein zuletzt in Innsbruck als Hutmacher beschäftigt gewesener angeblicher Julius Sommer hat einen Hutmacher Adolf Debelach unter Vorzeigen einer gefälschten Bescheinigung des Stuttgarter amerikanischen Konsulats, wonach dort für Sommer 5400 Dollar deponiert seien, bewogen, ihn auf der Reise nach Amerika zu begleiten. Er hat ihm dann zuerst 200 Kronen und dann 100 Mark abgehandelt. Weiterhin hat er den Debelach durch Übergabe eines wertlosen, angeblich von einem gar nicht existierenden Metzger Fritz Diegel in Kirchheim ausgestellten Bescheides sicher gemacht und ist dann von Stuttgart aus am 5. November flüchtig geworden.

In Ludwigsburg wurde bei einer Messerschere in einer Restauration der von Wangen O. Cannstatt gebürtige Anton Pfisterer von seinem Stiefbruder derart in den Unterleib gestochen, daß er lebensgefährlich verletzt im Bezirkskrankenhaus darniederliegt. Der Täter wurde verhaftet.

Der ledige Landwirt Gottlob Meißner von Wündsenbach, der sich bei seinem Schwager, dem Metzger und Wirt Glück in Dohringen aufhielt, stürzte beim Fleischfahren vom Schlachthaus so unglücklich, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, denen er erlegen ist.

Donnerstag vormittag wurde der 55jährige verheiratete Ausbüdingbauer Friedrich Gebert von Kleinhirschbach bei Neuenstein, in der Nähe des Orts, in einem Wassergraben tot aufgefunden.

In Dalingen fiel das etwa 2 Jahre alte Töchterlein des Maurers Alois Schöpsle rücklings in ein Gefäß mit siedendem Wasser. Sein Unterleib wurde schrecklich verbrüht. An seinem Aufkommen wird gezwweifelt.

Donnerstag abend wurde am Festungstunnel in Ulm der Stuttgarter Bahnhüter der Bahnwärter Erb, der einem entgegenkommenden Zug ausweichen wollte, von einem aus dem Tunnel in entgegengesetzter Richtung fahrenden Zug überfahren und getötet.

Gerichtssaal

Stuttgart, 11. Nov. (Strafkammer.) Ein erheblicher Goldwarediebstahl, der am 4. August auf dem besagten Bahnhof verübt wurde, beschäftigte gestern die Strafkammer in mehrstündiger Sitzung. Angeklagt eines Verbrechens des Diebstahls im Rückfalle war der 31 Jahre alte Tagelöhner Wilhelm Bay von Tübingen. Außerdem waren der Diebstahl angeklagt der ledige Tagelöhner Karl Geiß von hier, der led. Maler Walter Göttinger von Bonlanden, der led. Maler Walter Göttinger von hier, der led. Rader Georg Adelmann, der led. Zimmermann Paul Wärtner von Botnang, der led. Schlosser Vincenz Bräuchle von Aulendorf, der led. Eisenreder Friedrich Kohlhammer von Heilbrunn, der led. Buchbinder Hermann Kuhn, sowie wegen Begünstigung die Tagelöhnersehefrau Wilhelmine Zimmerle von Manngweiler. Bay, der wegen Diebstahls schon erheblich mit Zuchthaus vorbestraft ist, nahm am 4. August auf Bahnsteig I. einen, dem Reisenden Borchert von Forzheim gehörigen Koffer, enthaltend goldene und vergoldete Ringe, Brochen, Armbänder, und andere Gold- und Silberwaren im Gesamtwert von etwa 3500 M., von dem Wagen eines Gepäckträgers weg. Mit dem gestohlenen Koffer stieg Bay in einen zur Abfahrt bereit stehenden Zug ein und fuhr bis nach Böblingen, wo er den Koffer im Wald öffnete. Er entnahm ihm ein Musterköfferchen und lehrte damit nach Stuttgart zurück, nachdem er den Koffer unter einer Dohle versteckt hatte. Die Mitangeklagten nahmen von Bay Schmuckgegenstände teils ohne, teils gegen geringes Entgelt an. Einen großen Teil der gestohlenen Schmuckgegenstände brachte Bay zu der Mitangeklagten Zimmerle, die sie im Bett versteckte. Die gestohlenen Gegenstände konnten zum großen Teil wieder beigebracht werden. Das Urteil lautete gegen Bay auf 2 Jahre 9 Monate Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust, gegen Geiß und Luz auf je 3 Monate Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft, gegen Adelmann, Gärtner, Bräuchle und Kuhn auf 1 Monat 15 Tage Gefängnis, verbrüht durch die Untersuchungshaft, gegen Göttinger und Kohlhammer auf 2 Wochen Gefängnis. Die Angeklagte Zimmerle wurde freigesprochen.

Darmstadt, 10. Nov. Weil er in der Sitzung den Richter, Amtsgerichtsrat D., mit Verachtung angeblickt habe, wurde ein hiesiger Anwalt in eine Ungehörigkeitsstrafe von 30 M. genommen. Gegen diese eine eigenartige Angehörigkeit deklarierenden Beschluß ist beim Oberlandesgericht Beschwerde erhoben worden. (Wiesleucht läßt das Oberlandesgericht den betreffenden Anwalt „Probe“ bilden. D. Red.)

Karlruhe, 9. Nov. Von dem Schöffengericht zu Emmendingen wurde der Landwirt W. K. G. in Gießhellen a. R. wegen Weinschmückererei zu 500 M. Geldstrafe oder 6 Wochen Gefängnis verurteilt, außerdem die Beschlagnahme der in Frage kommenden 3000 Liter Wein ausgesprochen.

Stettin, 10. Nov. Rechtsanwalt Max Eichhoff, der am 26. Okt. in Wilmersdorf wegen bedeutender Unterschlagungen verhaftet worden ist, wurde heute von der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts wegen Unterschlagung und Untreue in zwei Fällen zusammen zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Funf und Wissenschaft.

Stuttgart, 10. Nov. Spielplan der Königl. Hoftheater. Interimstheater: 12. Nov. (S. II.): Neu einstudiert: Figaros Hochzeit. 13. Nov. (A. 5): Auf Allerhöchsten Befehl: Carmen. 14. Nov. (B. 5): Auf Allerhöchsten Befehl: Die Walküre. 15. Nov. (C. 5): Der Troubadour. 16. Nov.: Alt-Heidelberg. 17. Nov. (A. 6): Das Weibchenmädchen. 18. Nov. (C. 6): Zum 1. Mal: Stein unter Steinen. Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann. 19. Nov. (S. B.): Tiefstand. 20. Nov. (A. 7): Der Stolz der Stadt. 21. Nov.: Die Regimentstochter. 22. Nov.: Rignon. 23. Nov.: Zum 1. Mal wiederholt: Stein unter Steinen. 24. Nov.: Emilia Galotti. 25. Nov.: Götter von Verlichungen. 26. Nov.: Bohengrin. 27. Nov.: Stein unter Steinen. — Wilhelmtheater: 12. Nov.: Nachmittags: Vorstellung für den Verein für Volksbildung in Cannstatt: Der Wissenschaftswurm. Abends: Maria Magdalena. (Triefsch). 13. Nov.: Strindberg-Ensemble I. Totentanz. Schauspiel in 4 Aufzügen von A. Strindberg. 14. Nov.: Strindberg-Ensemble II.: Der Vampyr. Totentanz 2. Teil. Schauspiel in 3 Aufzügen von A. Strindberg. 19. Nov.: Liebelein. — Der Spiegel. 21. Nov.: 7. Abonnementsvorstellung: Der Wissenschaftswurm.

München, 10. Nov. Für die musikalische Volksbibliothek, die vor einigen Tagen hier eröffnet wurde hat u. a. auch Rechtsanwalt F. A. B. Stuttgart 100 Mark gestiftet, wofür nach seinem Wunsch Werke von Hugo Wolf erworben werden sollen.

Wien, 10. Nov. Professor Rechl. Straßburg

wurde als Nachfolger des Professors Notnagel hierher berufen und hat die Berufung angenommen.

Amerikanische Volkshochschulen.

In Deutschland herrscht vielfach noch die Ansicht, daß das Unterrichts- und Erziehungsweisen in den Vereinigten Staaten gegenüber dem einheimischen recht minderwertig sei. Wer dies im Ernste glauben wollte, befindet sich in einem großen Irrtum; im Gegenteil ist das Schulwesen, von der einfachsten Dorf- und Freischule, bis zu den Kolleges, Akademien und Universitäten, auf einem so hohen Bildungsstande, daß die Leistungen dieser Anstalten vielfach diejenigen des Auslands übertreffen. Was die Schuleinrichtungen so groß gemacht hat, das ist der Geist der Freiheit, der Unabhängigkeit und Selbstvervollkommnung. Niemals sind dieselben unter der Vormundschaft der Kirche gestanden und die letztere hat sich gewiß zu ihrem Vorteil, auf ihr eigenes Gebiet, die Pflege der Religion und Religiosität, beschränkt. Schon Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden die Fröbelschen Kindergärten aus Deutschland eingeführt und heute sind über fünfzigtausend Kindergärten mit einer Viertelmillion Kinder über alle Staaten verbreitet. Und als in den achtziger Jahren die Volkshochschulen in England entstanden, wurden diese auch von Amerika übernommen, jedoch den amerikanischen Formen der Volkserziehung angepaßt, so daß ihre Lebensfähigkeit gesichert war. Hugo Münsterberg, Professor an der Harvard Universität zu Cambridge-Boston, schildert in seinem vortrefflichen Buche: Die Amerikaner, 1/3. Aufl. 1904 Berlin, das gesamte Bildungswesen des Landes und widmet einen besonderen Abschnitt auch der Volkshochschulbewegung, dem wir gekürzt das Nachstehende entnehmen. Er schreibt darüber: „Ein Name trägt uns, wie kein anderer, mitten hinein in den Kreis dieser im Lande erzeugten Gestaltungen: Chautauqua! Es ist der alte Indianername für einen anmutig, an den Ausläufern der Adirondackberge gelegenen See, zwei Eisenbahnstunden von Buffalo im Staate New York entfernt. Der Name des Sees ging auf den Ort an seinem Ufer über; der Name des Orts wurde auf das Unterrichtssystem übertragen, das in jenem Ort gepflegt wird und Chautauqua nennt sich daher heute jedes Institut, das gleiche Ziele anstrebt. Noch heute aber ist die Schule am Chautauquaer Mittelpunkt der ganzen Bewegung. Jeden Sommer, vornehmlich Juli und August hindurch, wenn die Schullehrer Ferien haben, versammeln sich da etwa zehntausend Frauen und Männer, um gemeinsam Wochen der Erholung und der geistigen Anregung zu genießen. Man lebt da schlicht und bescheiden, hört Konzerte und Vorträge in dem Tausende fassenden Amphitheater unter freiem Himmel und besucht in kleineren Klassen systematische Unterrichtskurse, die in reichster Auswahl dargeboten sind. Als Lehrer für die Einzelkurse wirken meist Professoren, als Vortragende für die allgemeinen Ansprachen bekannte Politiker, Beamte, Gelehrte, Prediger, oder sonstwie hervorragende Persönlichkeiten. Ausläge und Vorfstellungen, Feste und Konzerte dienen der Erholung, ein paar Stunden systematischer Arbeit täglich dienen der Anregung und Fortbildung, der wechselseitige Einfluß der Teilnehmer und die ganze geistige Atmosphäre des Orts dienen dem sittlichen Enthusiasmus. Ein bekannter Professor der Universität Yale in Newhaven (Connecticut), der lange dort gewirkt hat, sagt darüber: „Chautauqua ist ein brüderlicher, enthusiastischer und zugleich systematischer Versuch, das individuelle Leben in seiner Ganzheit zu erheben, zu bereichern und zu inspirieren und zwar dadurch, daß wir dem Wissensdrang, dem Entwicklungsbedürfnis und dem Ehrgeiz derjenigen entgegenkommen, die sonst den reichsten Quellen der Bildung und des geistigen Fortschritts ferngehalten werden. Alle Kräfte, die auf Anregung und Erhebung hinwirken, geistige und sittliche, setzen da zusammen ein, um die Persönlichkeit zu entwickeln: ist es ein Wunder, daß Chautauqua so für ungezählte Amerikaner ein gesegneter Name wurde? Im Winter ist es ein verlassenes Dorf, im Hochsommer ein Sammelplatz für Tausende, die vom Verkehr mit Gleichstrebenden und vom Genuß der wertvollen geistigen Darbietungen bessere Ferienerholung und Stärkung für die monotone Jahresarbeit erhoffen, als von zweimonatlichem Mühsiggang.“

Alle die einzelnen Kurse, die von Griechisch, Bibelstudien und Mathematik bis zur Nationalökonomie, Philosophie und Pädagogik fast den Umkreis der gesamten philosophischen Fakultät ausfüllen, werden dann einerseits durch Examina ergänzt, von denen man in Lehrkreisen geschätzte „Zertifikate“ schwarz auf weiß nach Hause tragen kann, andererseits durch Anweisungen zur Weiterführung des betreffenden Studiums durch Privatlektüre. Der Gründer von Chautauqua, Professor Vincent, ist auch heute noch der enthusiastische Bannerträger; mehr als irgend ein anderer hat er dahin gewirkt, daß in das einsörmige, geistig ärmliche Leben von Hunderttausenden im Lande, vor allem von Volksschullehrern, ein beglückender Akkord hineinklang, in dem geistige Belehrung, praktische Berufsfreude, religiöse Erbauung, patriotischer Enthusiasmus, ästhetischer Lebensgenuß und sittliche Inspiration nicht von einander zu trennen sind.

Als vor ein paar Jahren Roosevelt, damals Gouverneur von New York, im Chautauqua-Amphitheater vor mehr als zehntausend Personen sprach, da rief er begeistert: „Im ganzen Lande kenne ich nichts, das so mit Segen für die ganze Nation erfüllt ist! Und als er gesprochen, brachte man ihm den Chautauqua-Salut dar: zehntausend Taschentücher wurden in der Luft geschwenkt, ein seltsames Schauspiel, das dort die höchste Ehrung bedeutet.“

Heute gibt es über dreihundert solche Chautauqua-Plätze, zum Teil in herrlich gelegenen Sommerfrischen, zum Teil auch mit reicher Ausstattung, Kaffeehaus und Klub, Bibliotheken und Festhallen. Einige konzentrieren die Wirksamkeit auf bestimmte Unterrichtsgebiete; selbstverständlich sind sie nicht alle von gleichem Umfange und gleichem Werte, wie Chautauqua. Aber

ein großer idealistischer Grundzug geht durch alle diese Volkshochschulen.

Man spricht von einer amerikanischen Gefahr: die größte Gefahr für das alternde Europa wird darin bestehen, daß es in kurzer Zeit auch im Bildungswesen von Amerika überflügelt sein wird. X.

Fernschickles.

„Muß i denn . . .“

Ein Abschiedsfest haben die vom sozialdemokratischen Parteivorstand gemäßigten geistigen Arbeiter des „Vorwärts“ mit den technischen Arbeitern des Blattes gefeiert. Die „Müsch. Post“ weiß darüber zu berichten: „Nach einigen Musikvorträgen sprach der Genosse Faber. Das technische Personal des „Vorwärts“, sagte er, wolle die sechs Mitarbeiter und Genossen nicht so aus dem Hause gehen lassen, wie sie der Parteivorstand weggeschickt habe. Die Trennung sei nun vollzogen, und sie sei schmerzlich. Aber die technischen Arbeiter des „Vorwärts“ hätten spontan beschlossen, den Scheidenden einen Abschied zu bereiten, wie er sonst unter Parteigenossen und Kameraden, die Jahre und Jahrzehnte in treuer Pflichterfüllung zusammengestanden, üblich sei. Die Verbredchen, die man den „edlen Sechsen“ vorwerfe, daß sie — ihre Ueberzeugung ehrlich vertreten und einander Solidarität gehalten hätten, könnten das technische Personal nicht davon abhalten, ihnen einen Abschiedstrunk zu bieten und den Versuch zu machen, sie so viel bittere Stunden in ein paar fröhlichen vergessen zu lassen.“

Dann sang man noch Lieder und hielt Gegenreden.

— Aus den „Luftigen Blättern“. Vorwiegend. Vater: Miserabel drückt mi heut' die Leber wieder. — Sohn: Vater, da sitzt aber die Leber gar nicht! — Vater: Rajeweiser Bub', was weißt Du, wo mei' Leber sitzt! — Die Kompagnons. A.: Die vier Herren drüben am Tisch sind Brüder und Kompagnons. — B.: Und welches Geschäft haben sie denn? — A.: Der eine ist Chauffeur, der zweite Arzt, der dritte Apotheker und der vierte Sargfabrikant. — Jugendstil. Die Frau Justizrat besucht in Begleitung ihres 16 Jahre alten Töchterleins ihre Freundin, die Frau Baurat, zu einem Plauderstündchen. Man unterhält sich angeregt über dies und jenes und zwar mit vorzüglicher Wahl der Ausdrücke, denn ein Badtsch darf noch nicht alles erfahren, was in der Welt vorgeht. Das Gespräch kommt natürlich auch auf die Sensation des Städtchens, einen Fall von „Geirring“. Die Frau Justizrat schließt ihren Bericht mit den Worten, wobei sie einen Augenblick die Anwesenheit ihrer Tochter vergißt: „Und nun hat das Gericht die Trennung von Tisch und — — — da fällt ihr Blick auf das ahnungslose Töchterlein, und schnell ergänzt sie: — — — na und von den anderen Möbeln ausgeprochen.“

— Doppeltes Pech. „Nicht wahr, ungefähr nur die Hälfte des Publikums hat bei der Premiere von Müllers neuem Stück gepiffen?“ — „Ja, die anderen waren eingeschlafen . . . Durch den Lärm wurden sie aber wach und piffen dann auch.“

Das Lied vom Niki.

(Nach Mathias Claudius.)

Der Niki ist ein rechter Mann,
Kernfest und auf die Dauer.
Nur wird ihm leider dann und wann
Das Herrschen etwas sauer.
„Zeit mir die Nacht! Sie sei bereit,
Damit ich siegreich jederzeit
Kann vor den Freiheitsfeuchen Entschleichen.“

Was rennt das Volk, was wälzt sich dort?
Der Jar wird blaß und blaffer.
Es steht ihm schon — o könnt er fort! —
Bis an den Hals das Wasser.
Da kriegt der Jar das Zippellein:
Getreues Volk, o halte ein,
Hol' die Verfassung, bitte
Aus meinem Nachtschrank, Witte!

Der Jar verspricht in Wort und Schrift —
Versprechen ist ja billig.
Doch was das Halten anbetrifft,
Da ist er eigenwillig! —
Führ nicht Dein Volk von Neuem an,
Sonst geht Dir's doch am End noch an
— Ich muß es leider sagen —
Den Kragen.
„Jugend“.

Sandel und Volkswirtschaft.

Reichsbank. Am 1. Dezember d. J. wird in Schwabach (Bezirk Nürnberg) eine Reichsbankniederstelle eröffnet werden.

Berlin, 9. Nov. Der neueste Reichsbanklautweis vom 7. ds. Ms. zeigt, daß die am vorigen Samstag überraschend beschlossene Erhöhung des offiziellen Diskontsatzes von 5 Proz. auf 5 1/2 Proz. mehr ein Akt der Vorsicht, gewissermaßen, wie die Frl. Jg. meint, eine Mahnung zur Einschränkung der weiterhin an das Institut zu stellenden Ansprüche gewesen ist, als eine Maßnahme der zwingenden Notwendigkeit.

Hochkonjunktur in der Seefischerei. Seit der vielbesprochenen Fleischsteuerung nimmt die deutsche Hochseefischerei sehr zu. Es macht sich ein noch nie dagewesener Aufschwung in diesem Gebiet bemerkbar. Im Fischdampferbau herrscht ebenfalls die größte Lebhaftigkeit. Die Werft von G. Seeshof A. G. hat allein zur Zeit 14 Fischdampfer, darunter eine Anzahl für die Elbe, im Bau, und gutem Vernehmen nach sollen Neubestellungen in größerer Zahl für die nächsten Zeit bevorstehen. Man erwartet allgemein, daß die erfolgreiche Führung des Seefischfangs eine dauernde bleiben wird. Auch in Hamburg zeigt sich eine wesentliche Steigerung der Unternehmungskraft auf dem Gebiete der Hochseefischerei.

Bergbach, 9. Nov. Die bekannte Braxerei zum Samm ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und findet heute eine Gläubigerversammlung statt, welche zu einem Vergleich führen soll. Die Schuldenlast soll 100 000 M. weit übersteigen.

Heilbronn, 10. Nov. Obst- und Kartoffelmarkt an der Bollhalle. Zufutren wegen des schlechten Wetters schwach. Mostobst —. M. pro Ztr., Tafelobst 20 bis 22 M. Burchartoffeln 5.00—8.20 M., Kartoffeln, gelbe 2.60—3.00 M., magnum bonum 1.80—2.20 M., rote Stäffeln 5.— M.



Historische Gedenktage. 13. Nov. 1802. Ludwig Uhland in Tübingen gestorben. 1880. Der preussische General August von Goeben, der Sieger von St. Quentin in Coblenz gestorben.

Letzte Nachrichten.

Potsdam, 11. Nov. Der Kaiser und der König von Spanien, sowie der Kronprinz besuchten nachmittags die Reithahn der Garde du Corps, wo Offiziers-Lanzensichten

reiten und ein Paradeausch stattfand. Der Kaiser, der König und der Kronprinz fuhren im Automobil nach dem Offizierskasino der Garde du Corps. Nach dessen Besichtigung kehrte der Kaiser nach dem Neuen Palais zurück, während der König sich zu dem Prinzen von Salm-Salm begab.

Posen, 11. Nov. Die Infanteristen Kosinsky und Gepper, die bei Ostrowo einen Wirt ermordet und beraubt hatten, wurden heute in das hiesige Garnisongefängnis verbracht. Auf Verlangen des Kaisers ist ein ausführ-

licher Bericht über den Raubmord an das Kriegsministerium erstattet worden.

Kronstadt, 11. Nov. Die Meuterer, deren Zahl 6000 betrug, haben sich heute den Truppen, welche die Kasernen umzingelt hatten, ergeben; sie warfen sich dem Admiral Birileff zu Füßen und baten unter Tränen um Verzeihung. Es ist noch nicht beschloffen worden, was mit ihnen geschehen soll.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

Wildbad.

Sand-, älteres Bauholz- und Erlen-Verkauf.

Morgen Dienstag, vorm. 11 Uhr werden auf dem Rathhaus hier ca. 6 Kubm. Sand im Rennbachweg, ca. 1 Km. älteres Bauholz beim Dialonissenhaus und 1 Partie Erlen an den Postwiesen in der Göttersbach öffentlich versteigert.

Die Stadtpflege.

Wildbad, 12. November 1905.

Danksagung.



Für die vielen Beweise von Teilnahme, die uns während der Krankheit und beim Tode meiner Frau zu Teil wurden, sage ich im Namen der Hinterbliebenen herzlichsten Dank.

San-Rat Dr. Haussmann.

Salon-Einrichtung zu verkaufen.

Umzugs halber ist eine komplette, fast noch neue, nur wenig gebrauchte herrschaftliche Saloneinrichtung sehr billig abzugeben.

Gefl. Anfragen erbeten unter H 6398 an Saafenstein & Vogler A.-G., Stuttgart.

Deutsche Frauen! Gedenket der Handweber!

Sie bitten um Abnahme von Tischtüchern und Servietten, Tee- und Kaffeegedecken, Hand-, Küchen-, Schenker- und Staubtüchern, Bettzeugen in weiß und bunt, Leinwand in allen Breiten, Taschentüchern, Hemden- und Schürzenstoffen u.s.w. Auf Wunsch alles fertig genäht und gestickt. Vollständige Ausstencern! Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft.

Muster und Preise und Waren von 20 Mk. Wert an franko.

Vereinigung lausitzer Handweber G. m. b. H.

Geschäftsstelle: Linderoth (Lausitz) 96.

Für Brautausstattungen

sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten

Polster- u. Schreinermöbel, Betten u.s.w.

Es sollte daher Niemand veräumen, vor Einkauf von Aussteuer-Möbeln mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.

Eigene Polsterei und Schreinerei.

Reinhard Sickinger

Möbel- und Aussteuer-Geschäft
Waisenhausplatz 8.

Ausverkauf von Blousen in Baumwollflanell und Cheviot

ein Posten früher 6 Mk., jetzt 3.50 Mk.
ein Posten früher 8-9 Mk., jetzt 4.50-5 Mk.
ein Posten früher 10-15 Mk., jetzt 7-9 Mk.

Gustav Ruch
Hauptstraße 106.

Schuld- u. Bürgscheine stets vorrätig in der Buchdruckerei Hofmann.

Griechische Weine

Ott s'cher Einfuhr aus den grossen Kellereien von Friedr. Carl Ott, Würzburg, München und Hannover, als die besten aller Frühstücks-, Kranken- und Rekonvaleszenzweine ärztlich empfohlen sind zu haben in Wildbad nur bei:

Christian Brachhold | Anton Heinen
König Karlstr. 81 B. | Hauptstr. 79.
G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant.
Preise von Mk. 1.20 an für die grosse Flasche.



Jagd- und Fantasie-Westen Sewaters

und Knabenwesten Damen-Westen in großem Sortiment und allen Preislagen neu eingetroffen.

Ebenso sämtliche Tricotagen

als Hemden, Jacken, Beinkleider gewoben und gestrickt.

Phil. Bosch, Wildbad.

NB.: Um meinen Umsatz zu steigern, gebe bei Barzahlung von der vollen Mark 5 Proz. Rabatt, sogar auch auf die nach meiner Musterkollektion (Gante & Kurz, Stuttgart) gewählten Damenkleiderstoffe. — Einige sogenannte Markt-Artikel bleiben vom Rabattsatz ausgeschlossen.



Kragen, Manschetten, Strabatten, sowie Kurz-, Woll- und Weißwaren. Große Auswahl in den neuesten Hand-Arbeiten, fertige Stickeren, sowie sämtliche Stadtmaterialien, Strick-, Woll- und Häkelgarne zu den billigsten Preisen.

reimwoleener, halbwoleener, baumwoleener Fritot-Unterfleider, Socken, Strümpfe, Frotteier- u. Gamaschen. Große Auswahl in Kleinen von den einfachsten bis feinsten Stücken. In Flanel, sowie Seiden, Siffer, Mohair und Seide, Schürzen aller Art.

Allein-Verkauf für Wildbad bei

Geschwister Freund, Hauptstr. 104.

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karls-Strasse 81 B.

empfehl
Süd-Weine, Badische Weine, Diverse Marken Cognacs, Burgeff, Kessler-Sekt franz. Champagner Tee's neuester Ernte, Houtens Cacao,

Grosses Cigarren-Lager

in circa 50 Sorten.
„Havana-Cigarren.“
„Bremer Hamburger u. Mannheimer Fabrikate.“

Empfehle zu billigstem Tagespreis stets frische und verschiedene Sorten

Frische. Adolf Blumenthal.

6 Meter schöne Reispiegel

zu verkaufen
W. Bott, Holzfeiler.

Im Ausnähen

empfiehlt sich
Rosa Beck
(im Hause d. Hrn. Malerm. Fischer).

Wohnung

(2 Zimmer, Küche und Zubehör) auf 1. Januar zu vermieten.
Chr. Bott, Schuhmachermstr.

Ia. Mostkäpfel

und Birnen

sind am Bahnhof und in der Keller zu haben.

Karl Rath.

Das schönste und billigste Geschenk z. Weihnachten

Bitte ausschneiden und beilegen. Alles zusammen nur 3 Fr. Bestellkarte 10, Bestellbrief 25 Rp.

1 Holzbaukasten, 1 Puppenstube mit Einrichtung, 1 Eisenbahn, 1 Bilderbuch, 1 Farbkasten, 1 Kindertrommel mit Schlegel, 1 schönes Kinderspiel, 1 Lottospiel, 1 Schachtel mit 10 Griffel, 1 Schachtel Christbaumschmuck, 1 Geldkassette, 1 reizender Damenschmuck, 10 Bogen Briefpapier mit Konverts. Hierzu noch gratis 1 Paar Hosenträger. Bei Abnahme von 3 Paketen noch gratis 1 Kinderklavier. Wegen den vielen Aufträgen bitte frühzeitig zu bestellen.

Verandt-Geschäft
Konstanz
Hussenstraße 9 III.

Schuhwarenlager

von Wilhelm Treiber.

Hinter Hotel Klump beim König Karlsbad.

Empfehle:
Herren-Wichel-Schnürstiefel zu Mk. 7.75

Herr.-Bog.-Calf-Schnürstiefel zu Mk. 9.50

Herr.-Bog.-Calf-Schnürstiefel Goodhar Welt (Handarbeit) Mk. 12.

Damen-Chevreau-Schnür-Knopf-Stiefel zu Mk. 8.50.

Echte Damen-Chevreau-Schnür-Knopf-Stiefel (Goodhar Welt) Mk. 13.—

Damen-Bog.-Calf-Schnür-Knopf-Stiefel zu Mk. 8.50

Damen-Wichelleder-Schnür-Spangenschuhe per Paar zu Mk. 3.80.

Sämtliche farbigen Schuhwaren gebe zu herabgesetzten Preisen.

Empfehle mein großes Lager in

Schlipsen von 10 Pf. an

Krawatten für Umlege- und Stehtragen von 40 Pf. an, sowie in

Resten für Kleider u. Blusen per Meter von 40 Pf. an.

Fr. Volz.

Bücklinge

und Kieler Sprotten sind frisch eingetroffen bei Herrn. Kuhn.